

Erscheint
Mittwochs und Sonnabends.

Abonnementspreis:
Vierteljährlich 1 Mark. Durch die
Post bezogen 25 Pfg. mehr.

Wochenblatt

für

Bad Schmiedeberg, Preßsch, Kemberg, Domnitzsch und die Umgegend

Nr. 19

Schmiedeberg, Mittwoch den 6. März

1895

Annoncenaahme zu den betreffenden Nummern bis Dienstag u. Freitag Vormittag 11 Uhr. Später einlaufende werden nicht mehr berücksichtigt. Die Redaktion.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 8. ds. Mts.
von Nachmittags 3 Uhr ab
findet in dem Sitzungssaale auf dem Rathhause eine
öffentliche Sitzung der Stadtverordneten statt.

Tagesordnung.

1. Prüfung und Festsetzung der verschiedenen Etats
pro 1895/96

2. Vorlage betr. der Bahnhofszufahrtswege,

3. Vorlage betr. der Biersteuer.

Hierauf geheime Sitzung.

Schmiedeberg, den 2. März 1895.

gez. Hage, Stadt- Vorsteher

Vorliegende Bekanntmachung bringen wir hierdurch
zur öffentlichen Kenntniss.

Schmiedeberg, den 4. März 1895.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

Unter Bezugnahme auf die Verordnung der Kgl.
Regierung zu Merseburg vom 28. März 1852 (Amtsblatt
Seite 121) mache ich darauf aufmerksam, daß die
Besitzer von Obstbäumen, sowohl in den Städten als
auch auf dem platten Lande, gehalten sind, solche
bis zum 25. März d. Js. von den Raupen und Raupen-
nestern sorgfältig zu reinigen.

Besitzer, welche dies unterlassen, haben nach
§ 368, 2 des Strafgesetzbuches eine Strafe bis zu 60
Mark oder Haft bis zu 14 Tagen zu erwarten.

Die städtischen und ländlichen Polizei-Behörden,
sowie die Gemeinde-Vorsteher und Gensdarmen des

Kreises haben die Ausführung dieser Anordnung zu
überwachen und nach Ablauf dieser Frist ev. das Rei-
nigen der Bäume von Raupen resp. Raupennestern
auf Kosten der Säumigen zu veranlassen.
Wittenberg, den 16. Januar 1895.

Der Königlich Landrath
gez. Frhr. v. Bodenhausen.

Vorliegende Bekanntmachung bringen wir hierdurch mit
dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniss, daß Säumige
unnaahsächlich zur Befragung gezogen werden.
Schmiedeberg, den 1. Februar 1895.

Die Polizei-Verwaltung.

Holz-Auktion.

In der Schmiedeberger Stadthalde sollen,
Donnerstag, 7. März cr. von Vorm. 10 Uhr ab
300 Stk. tückere Bau- und Schnedehölzer öffentlich
meistbietend verkauft werden.

Sammelpfad im Schläge Jagd 17 am alten
Schießstande in der Vorderhalde.

Die Bedingungen werden vor dem Termine be-
kannt gemacht.

Schmiedeberg, den 25. Februar 1895.

Der Magistrat.

Freiwillige Subhastation.

Die im Grundbuche von Schmiedeberg Band IX
Blatt 339 verzeichneten, den Erben des Dekonomen

Otto Winkler gehörigen Grundstücke:

a 1. Wohnhaus Neustraße Nr. 21 in Schmiedeberg
nebst Zubehör.

2. Kartenblatt III Parzelle 897/75, 80, 81. Burg-
holzanger Nr. 27 Wiese.

3. Anteil an ungetrennten Hofräumen,
Artikel 334.

b 2. Gemarkung Schmiedeberg, Kartenblatt III.
Parzelle 905/74, Burgholzweiden, Acker.

4. Gemarkung Schmiedeberg, Kartenblatt I Par-
zelle 902/165 Plan Nr. 94 Acker.

5. Gemarkung Pajshwig, Kartenblatt II Parzelle 3
40 259/47, 259/42 Plan Nr. 6 Wiese und Acker.

Sollen auf Antrag der Eigentümer im Wege der frei-
willigen Subhastation

am 14. März 1895

Vormittags 10 Uhr.

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle ver-
steigert werden. Die Grundstücke, welche in nächster
Nähe des Bahnhofs liegen, sind mit 357 Mt. Auf-
schlagswert zur Gebäudesteuer und mit 23, 106/100
Thaler Reinertrag und einer Fläche von 4 ha 78 a 20 qm
zur Grundsteuer veranlagt. Auszug aus der Steuer-
rolle, Abschrift des Grundbuchblattes, die Lage, sowie
die Kaufbedingungen können in unserer Gerichtsschrei-
berei eingesehen werden. Die Grundstücke werden ein-
zelnen und zusammen ausgeteilt und hat jeder
Bieter auf Verlangen eine Caution von 300 Mark zu
hinterlegen.

Schmiedeberg, den 6. Februar 1895.

Königliches Amtsgericht.

Aus Nah und Fern.

Bad Schmiedeberg, den 5. März 1895

Die am Sonntag Abend nach dem Rathhause einberufene Ver-
sammlung zur Besprechung einer am Anlaß des 80. Geburtstages
des Fürsten Bismarck hier zu veranstaltenden Festsfeier hatte
eines außerordentlich guten Besuches zu erfreuen. Über 70 Män-
ner aller Stände und Berufsarten hatten durch ihre Erscheinen-
und gegeben, daß das Gefühl der Verehrung und Dankbarkeit für
den großen Begründer des geeinten deutschen Reiches auch in un-
serer Stadt ein allgemeines und unbegrenztes ist. Einmütig
wurde beschloffen, auch hier in unserer Stadt eine Bismarckfeier zu ver-
anstalten. Nur über die Form, in welcher diese Feier veranstaltet
werden sollte, gingen die Ansichten auseinander. Der vor sich
lebhaftesten Debatte kamen drei Vorschläge zur Sprache: ein allge-
meiner feierlicher Kommerz, sodann ein Fackelzug der Vereine
und der Bürgerwehr mit an denselben anschließenden Kommerz u.
drittens: am Abend Fackelzug und Kommerz und am Vor-
nachmittag Pflanzen einer Bismarckfeier. Während für den
Fackelzug wenig Stimmung vorhanden war, wurde dem Vorschlage,
einen Kommerz zu veranstalten, von keiner Seite widersprochen
und der Plan eine Bismarckfeier als Andenken für ewige Zeiten
an den großen Mann zu pflanzen, allgemein als ein überaus
glücklicher Gedanke gebilligt. Nachdem aber die anwesenden Ver-
treter des Magistrats erklärt hatten, daß von den städtischen Be-
hörden die Bewirklichung dieses Gedankens bereits beabsichtigt
worden und daß namentlich auch die Schullinder zu dieser Feier
herangezogen werden solle, einigte man sich in der Versammlung
dahin, sich auf die Veranstaltung eines Festkommerzes und zwar
zur Vorfeier am Abend des 31. März zu beschränken und es dem
städtischen Behörden zu überlassen, an dem eigentlichen Festtage
am 1. April, eine zweite Feier durch Pflanzung einer Bismarckfeier
ins Werk zu setzen. Nachdem noch ein Festausflug, in welchem
neben mehreren anderen Herren die Vorstände sämtlicher hiesiger
Vereine gewährt worden, gebildet und auch der Mittelpunkt in höchst
berührender Weise erledigt war, wurde die Versammlung von dem
Eubersufer, Herrn Antzdricher Gerichtsherr, mit dem Wunsch, daß
die Feier sich zu einer recht würdigen und erhebenden gestalten
möge, geschlossen.

* Nun könnte es aber entschieden aufdröhen mit dem weisen
Sagen aus den grauen Wäldern. Märzmonat ist da, und mit Recht
gierig kann man nur sein, bis wann die unendlichen Schneemassen,
die in allen Theilen des Reiches noch aufgeschüttet liegen, und
stehende die Höhe von einem Meter weit überfluten, verschun-
den sein werden. Daß es mit dem Thauwetter unter den Strah-
len der Märzsonne nicht gar zu eilig gehen möge, ist selbstver-

ständlich ein allgemeiner Wunsch, denn ein allzu schnelles Verhins-
den des winterlichen Polarbildes möchte doch den Anwohnern der
Flüsse und Ströme sehr unliebbare Tage bereiten. Erfreulich
ist es, daß seitens der Militärverwaltungen allenthalben die er-
forderlichen Maßnahmen getroffen und Pionierkommandos da
bereit gehalten worden, wo bei Eisgang eventuelle Gefahren
leicht eintreten pflegen. Wollen wir denn hoffen, daß alles
glücklich vorübergeht. Arm wird der nächste Herbst wohl an
ja doarem Wilde sein, die Strenge des Winters hat den Wild-
stand demüthigt, viele Stücke erschöpften und halbverhungerten
Wildes sind auch dem Raubzeuge eine leichte Beute geworden.
Ein jähnelles Thauwetter würde für das Wild noch weitere
Gefahren bringen. Die Märzsonne wirkt mit ihren Strahlen
schon recht kräftig, darum ist sie auch etwas verfallen bei der
Damenwelt. Wer Sorge hat um einen garten, weißen Teint,
vermeidet es, sich gar zu lange ohne Schleier in den Straßen der
Märzsonne zu bewegen, der man nachfragt, daß sie es meisterhaft
verstehe, ein Gesicht gelblich zu färben. Der Schleier tritt da-
rum wiederum in Aktion, so angenehm auch im frischen März-
monat ein warmer Sonnenstrahl die Haut herührt. Mag der
März, der den kaltenemüthigen Frühling anfang bringt, nur
auch dafür mit sorgen, daß dem harten Winter nicht noch unlieb-
same Nachträge folgen. Anno 1894 bekamen wir nach einem
milden Winter Nachträge, die sich bis zum 20. Mai bemerkbar
machten und mancherlei Schäden hervorriefen. Die Erntebetrach-
tungen lauten für dieses Jahr ohnehin nicht so übermäßig
günstig.

März. Der März des Kriegsgotts Namen trägt. — Weil
der Winter Schlächten schlägt. — Dem jungen Lenz; in hei-
ßem Krieg — Ringt jeder muthig um den Sieg. — Hört wie es
schallt und kracht und braust, — Wie's in den Lüften höhnt
und faucht! — Es lärmt und tobt, als jög' daher — Die wilde
Jagd das wilde Heer. — Doch wartet nur! Zu Boden liegt
der Rieser bold, vom Lenz besiegt, — wie David überwunden hat,
— Der zarte Knab, der Soliat. — Sch, leht, des Siegers
Sten nab'n, — Der Storch, die Schwaben kommen an, — Die
Schneepfen auch. Au! Dul!, — Ihr wist es ja, da kommen sie
— Das Bildchen redt den Kopf empor, — die Schüsselblum-
schliebt das Thor — Dem Leuze aus. Der Märzentaub, —
wenn läßt sich auch, bringt Gras und Laub, — Nun sängt der
raroer Ackermann — Zu pflanzen und zu schneiden an; — Ihn
redet bei der Arbeit Mäh'n, — Der Saaten hoffnungsreicher,
— ebenf.: Zur Fackelzeit — Pflanz' Dein Herz,
— Mensch, und schneid' — Heraus, was böse was verkehrt; —
Befolge, was der März Dich lehrt.

Patente in den meisten
Industriestaaten angemeldet.



Zweischariger
Universal-Schwingpflug
mit Kegelstellung.
Minist richtige Konstruktion.
Pflug der Zukunft.

Drei- u. Vierachser nach demselben Prinzip.
Überwältigt Arbeitsleistung ge-
eignet für alle Bodenarten vom Unter-
boden bis hin zu lang Stallungen, Ger-
schalle etc. Ein Verstopfen, sowie Ab-
brechen der Pflanzkörper u. Verbiegen
des Rahmens ist unmöglich. Nur
Stahl u. Schmiedeeisen. — Ganzes
Aussehen geschwungen. — Preislisten
gratis und franco. — Agenten gesucht.
Königk & Bortram
Königsplatz 11. Pina, Posen.

MACK'S
DOPPEL-
STÄRKE



Nur echt
mit
dieser
Schutz-
marke.

Die einfachste u. schnellste Art, Krugem,
Manschetten etc. mit wenig Mühe
so schön wie neu
zu stärken, ist allein diejenige mit
Mack's Doppel-Stärke.
Dieser Versuch führt zu dauernder Benützung.
Überall vorrätig zu 25 Pfg. Cart. u. 44 Kilo.
All-inger Fabrika- und Erfinders
Hofm. Mack, U. M. a. D.

Die Friis in Norwegen.

Jörnien ist ein bedeutender Dichter Norwegens und König Oskar von Schweden ist gleichfalls von den Rufen begnadet. Wenn er nicht eine Krone trüge, würde er zweifellos in seinem Vaterlande schon als zeitgenössischer Dichter einen großen Ruf haben. Nun soll sich König Oskar vor Jahren einmal sehr abfällig über Björnsons poetische Leistungen geäußert und dadurch in dem Herzen desselben ein Missetheiß entflammend haben, das den alten Jörnien in die politische Arena trieb und zum erbittertesten Gegner der norwegischen Krone König Oskars machte.

Ob an der ganzen Erzählung mehr Wahres ist als der Umstand, daß Björnien ein Führer der auf Trennung von Schweden bedachten radikalen Partei Norwegens ist, mag dahingestellt bleiben. So angesehen Björnien auch bei seinen Landsleuten ist, so würden diese doch zweifellos ihm zu Hilfe nicht dazu verfehlen, den König zu entthronen. Da müßten denn doch wohl andere, gewichtiger Gründe mitsprechen, und das ist in der That der Fall.

Bekanntlich wurde Norwegen im Kieler Frieden 1814, ohne befragt zu werden, von Dänemark an Schweden abgetreten, mit dem es seitdem durch Personalunion vereinigt ist. Das norwegische (Eislerber) Grundgesetz sagt in seinem § 1: „Das Königreich Norwegen ist ein freies, selbstständiges, unteilbares und unveräußerliches Reich, mit Schweden unter einem König vereinigt.“ Also nur den König sollte das Land mit Schweden gemeinsam haben; im Laufe der Zeit aber hat sich die Sachlage anders und zwar zu ungunsten Norwegens gestaltet. So ist beispielsweise die gemeinsame diplomatische und konsularische Vertretung beider Staaten im Auslande nicht in der norwegischen Verfassung begründet und hat Norwegen schon manchen Nachteil gebracht.

Seit dem Jahre 1872 hat die radikale Bauernpartei Norwegens, anfangs unter Sverdrups Leitung, ihren Kampf mit der vom König eingeleiteten Regierung geführt und ist in diesem Streit siegreich geblieben. Denn die damaligen Minister kamen auf die Anklagebank, wurden zur Absetzung verurteilt und mußten die schweren Prozeßkosten bezahlen. Sverdrup wurde darauf selbst Minister, trat aber 1889 zurück; das konservative Ministerium Stang hielt sich nur zwei Jahre; ihm folgte wieder ein radikales Kabinett unter Sten und dies betrieb offen die Lockerung der Union zunächst durch die Forderung, daß Norwegen eigene Konsulate haben sollte. Zwar kam vor anderthalb Jahren Stang nochmals ans Ruder, ist aber jetzt des Stumpfes mißde und hat vor drei Wochen schon eine Entlassung gebeten. Denn wenn das Kabinett Stang auch nicht den schroffen Standpunkt Stens einnimmt, so hat es doch im Grunde mit jenem das gleiche Ziel und darauf will der König nicht eingehen. Er mag dabei den Hintergedanken haben, daß Norwegen es nicht zum äußersten kommen lassen werde, daß es vielmehr vor einem etwaigen Kriege mit Schweden zuriickschrecken werde.

Schweden hat 5, Norwegen 2 Millionen Einwohner. Schweden hat Ackerbau und Industrie und eine stark schutzallnerische Neigung; Norwegen ist mehr auf Schiffsahrt und Fischfang angewiesen und seine Bewohner sind insofern freihändlerlich gesinnt. Die schwedische Handelsflotte hat 4136 Schiffe mit 548 700 Tonnen Gehalt, die norwegische dagegen 7500 Schiffe mit 1 745 000 Tonnen Gehalt. Die blau-rote Handelsflagge Norwegens weht in allen Meeren, die blau-gelbe Schwedens fast nur bei der Küstenschiffahrt. Dazu kommt, daß die gemeinsame konsularische Vertretung einem schwedischen Auswärtigen Amt allein unterstellt ist, wenn auch

ein Teil der Konsulate durch Norweger verwaltet wird. Norwegen zahlt für die auswärtige Vertretung 700 000, Schweden dagegen nur 600 000 Kronen, obwohl, wie das menschlich erklärlich ist, die schwedischen Interessen weit besser wahrgenommen werden, als die oft entgegengesetzten norwegischen. In Finnland, wo nur Schweden Handel treibt, besteht eine Fülle schwedisch-norwegischer Konsulate; in Australien, Amerika und Indien, wo nur norwegische, keine schwedischen Interessen auf dem Spiele stehen, sind die wenigen vorhandenen Konsulate völlig unzureichend.

Man sieht hieraus, daß es nicht bloß ein „Dichterstreit“ ist, der Norwegen und Schweden trennt.

Politische Rundschau. Deutschland.

Kaiser Wilhelm beabsichtigte, am Montag abend die Reise nach Wilhelmshaven zur Refrutenvereibigung anzutreten.

Der Kaiser hat zur Teilnahme an der am 12. d. zusammentretenden engeren Verammlung des Staatsrats, die namentlich den Antrag König begutachten soll, noch 29 Herren einladen lassen, die meist Landwirte sind. Indes befinden sich auch einige Beamte und sieben Industrielle und Finanzleute unter den zur „Teilnahme“ aufgerufenen Herren.

Der Kaiser hat einen Beitrag von 1000 Mark dem Komitee der alten Kordfischer überlassen, das unter Vorsitz des Dr. Hans Hoppen zum 80. Geburtstag des Fürsten Bismarck eine besondere Ehrung durch Errichtung eines Standbildes desselben in der Nähe der Aufseherhaus beabsichtigt.

Sämtliche 72 sächsischen Städte mit revidierter Städte-Ordnung haben, wie das „Dr. V.“ berichtet, beschlossen, dem Fürsten Bismarck zu dessen 80. Geburtstag das Ehrenbürgerrecht zu verleihen.

Im Widerspruch mit den bisherigen Meldungen berichtet die „Kreuz-Ztg.“, der Gouverneur von Ost-Afrika, Oberst D. Schiele, habe Heland bis Anfang Juni erhalten. Er bleibe also bis dahin thätig als Gouverneur und erhalte alle damit zusammenhängenden Bezüge. Infolgedessen werde die Ernennung des neuen Gouverneurs noch nicht zu bald erfolgen.

Aus Bundesratskreisen verlautet, daß, wenn es möglich sein sollte, gegen Gewährung einer Erhöhung des Tabakzolles eine Mehrheit für die Tabakfabrikanten im Reichstage zu Stande kommen zu lassen, dieses Zugeständnis nach der süddeutschen Seite gemacht werden dürfte, obgleich es seiner Zeit im Bundesrat nach dem Vorgange Preußens abgelehnt worden ist.

Dem Bundesrat ist der Gesetzentwurf vorgelegt, der den Gemeinden die Erhebung einer Verbrauchs-Abgabe vom Wein einschließlich Schaumwein und Apfelsinen bis zu 10 Prozent des Wertes oder bis zu 5 Mark das Hektoliter gestattet.

In der Petitions-Kommission des Reichstages gelangen wiederum die Petitionen bezüglich der Lage der Militär- und Kriegs-Invaliden zur Besprechung. In einer früheren Sitzung, in der Graf Oriola (nat. lib.) das Referat über diese Angelegenheit erhalten hatte, war eine Unterkommission zur Sichtung des Materials eingesetzt worden. Graf Oriola berichtete nun über die Lösung der gestellten Aufgabe und führte das Material gruppiert der Kommission vor. Die Kommission neigte ihre Meinung dahin, das ganze übersichtlich geordnete Material dem Kriegsministerium zur Einsicht und Prüfung zugehen zu lassen und das Kriegsministerium um Entsendung von Regierungs-Kommissaren zu der betreffenden fünftägigen Kommissionsverhandlung zu ersuchen. Diese Sitzung wird abgehalten werden, sobald die Wünsche der Kommission bei der Regierung wohlwollende Aufnahme gefunden haben.

Der Reichstags-Abg. Hähnchen für den 6. sächsischen Wahlkreis (Dresden-Charlottenberg), der deutschsozialen Reformpartei angehört, hat plötzlich sein Mandat niedergelegt und zwar, wie man vernimmt, nach einer vorhergegangenen Auseinandersetzung in derraktion und ohne dieselbe von seinem Einfluß vorher zu benachrichtigen. Durch diese Mandatsniederlegung verliert die deutschsozialen Reformpartei im Reichstag schon das fünfte Mitglied (Althardt, Bodel, König, Kutz, Hähnchen). Der Wahlkreis hat sich aber einer Neuwahl zu unterwerfen, und da ist es leicht möglich, daß die Sozialdemokratie wiederum einen Sitz im Reichstag erlangt.

Im Reichstags-Wahlkreise Schmaltauben-Schwege hat die erste Wahl kein endgültiges Ergebnis gehabt; es ist Stichwahl zwischen Strauß (Antik.) und Ruhn (Sozialdem.) notwendig.

Oesterreich-Ungarn.

Kaiser Franz Joseph empfing am 2. d. den zum Minister des Auswärtigen ernannten russischen Botschafter Fürsten Lobanow in feierlicher Audienz zur Ueberreichung des Abberufungsschreibens. Fürst Lobanow wird sich in den nächsten Tagen zum Austritt seiner Stellung nach Petersburg begeben. Da Fürst Lobanow bereits das Großkreuz des Stephans-Ordens besitzt, so wurde ihm diese Auszeichnung in Brillanten verliehen.

Fürst Richard Metternich, der Sohn des bekannten Führers der Reaktion in Oesterreich, ist am Freitag in Wien gestorben. Er war bis zum Sturze des napoleonischen Kaiserthrons Botschafter in Paris, hatte sich seit 1870 aber gänzlich aus dem öffentlichen Leben zurückgezogen.

Frankreich.

Die Einladung der französischen Regierung an die auswärtigen Staaten zur Teilnahme an der im Jahre 1900 in Paris zu veranstaltenden Weltausstellung soll in den nächsten Tagen erfolgen und zwar in der Form von Noten, die die diplomatischen Vertreter Frankreichs im Auslande den betreffenden Regierungen übermitteln werden. (Hat Frankreich die Einladung zum Nord-Ostsee-Kanal angenommen, so wird Deutschland sich die Einladung nach Paris nicht ver sagen dürfen.)

England.

Das Unterhaus hat die erste Lesung der Bill betr. die Entkatholung der Kirche in Wales ohne Ablehnung angenommen.

Belgien.

Der König von Belgien scheint aus der Annahme der Congovorlage wirklich eine Kabinettfrage machen zu wollen. Nach Brüsseler Zeitungs-meldungen soll er, als im letzten Ministerrat der Ministerpräsident de Burlet die Absicht äußerte, im Verweigerungsfalle der Congo-Annexion dem Könige sein Rücktrittsgesuch zu überreichen, erwidert haben: „Dann werde ich nicht Ihr Rücktrittsgesuch empfangen, sondern Sie das meine.“

Italien.

Das Verschwinden des Deputierten Comabini, Chefredakteur des Mailänder „Corriere del Mattino“, ist noch unangeklärt. Es gehen die verschiedensten Gerüchte, auch von Selbstmord aus finanziellen Gründen und von einer möglichen Mordthat seiner früheren radikalen Parteigenossen, doch erklärt die „Niforra“, nach den im Ministerium des Innern eingelaufenen Nachrichten sei die Annahme eines Verbrechen aus geschlossen und die Abwecheln Comabini nur auf Gründe privater Natur zurückzuführen.

Spanien.

In der spanischen Kammer und im Senat wurden zahlreiche patriotische Erklärungen abgegeben, in denen die Parteien verprochen, die Regierung zur Aufrechterhaltung der Ordnung auf Cuba zu unterstützen. Die Regierung beschloß, falls es notwendig würde, 6000 Mann Verstärkung nach Cuba zu entsenden.

Gekerkel.

211

(Fortsetzung.)

Hilba überhörte die letzte Bemerkung, hat dagegen ihre Mutter, eine Treppe hinauf ihr zu folgen, wo sie dann das erste Zimmer bewohnen konnte, da sich in der unteren Etage keine Fremdenräume befanden.

Lady Mildred durchschaute sofort die große Veränderung, welche sich in Hilba seit ihrer Verheiratung vollzogen hatte, die vollständige Emanzipation von dem mütterlichen Einfluß, und sie beschloß, so behutsam als irgend möglich aufzutreten, um vielleicht das verlorene Vertrauen der Tochter wiederzugewinnen. Sie war einzeln mit den Männen, welche Hilba für sie aus-suchte, bewandert mit ihr das ganze Schloß und ging darauf zu Hugo und Miß Fisher. Ersterer wußte sich in solcher Weise zu benehmen, daß es sogar Miß Fisher entging, wie fatal ihm die Ankunft der Frau Tante war.

Am Laufe des Tages fuhren mehrere Damen der Nachbarschaft vor, um sich nach Miß Fisher's Nahes um-zusehen.

Lady Mildred hat die Tochter, sie heutzutage zu dispen-sieren, die Besuche mit Miß Fisher allein zu empfangen; sie werde sich währenddessen mit Hugo unterhalten. Dieser ahnte, um welches Thema es sich handelte und er ergab sich also leise murrend in sein Schloß.

„Sehe dich zu mir,“ gebot die Tante mit erhobener Stimme.

„Ich danke,“ lautete die halbtaube Antwort, „ich verheiß dir auch, Tante Mildred, wenn ich auf meinem Platz bleibe. Du brauchst meine Stimme deshalb nicht anstrengen; ich ernehme mich eines ganz guten Gehörs.“

„Wohlan. — Zunächst sei es klar zwischen uns. Du weißt, weshalb ich hier bin, weshalb ich den Trumpf ignoriere, den Hilba gegen mich ausspielt, indem sie eine bezahlte Gesellschafterin engagiert, während ich einfaun und unbedachtigt in London lebe. Ich habe vor ihr ein Märchen erfinden, um meinen Besuch zu erklären. Dir gegenüber ist diese Farce unnütz. Gestern abend veränderte uns Terrence die seine neue Thorsheit; er hatte sie von einem Lieutenant Gemmy. Deine Mutter und ich kamen darin überein, daß es nun ein Mittel gebe, diesem unfinnigen Streich vielleicht die Spitze abzubrechen. Dies Mittel ist meine Dasquinn-funkst und deine sofortige Abreise. Weigert du dich dessen, so werde ich hier bleiben, bis Pierrepont zurück-kehrt.“

Hugo erwiderte: „Es ist sehr hart, von den nächsten Verwandten so verkannt zu werden.“

Lady Mildred fuhr auf: „Du verkannt? — Ein ganz gewissenloser, leichtfertiger Mensch bist du dein Leben lang gewesen; daß du aber so weit gehen würdest, dich hier einzubringen, unter dem Deckmantel der Verwandtschaft, das hätte ich dir nicht zugehört, ich habe dich also nicht unter, sondern überhört.“

„Beleibige mich nicht,“ rief Hugo. „Was kann ich dafür, daß du deine Tochter an einen Mann verheiratet, den sie hasst? Ich bin der Letzte, der den armen, hin-gepferchten Geschöpf nun ihrem Schicksal vergrößern möchte. Ich kam harmlos hierher. Wie ich aber sah, daß das arme Ding in seiner Einseitigkeit sich verzehrte, nun da — da war ich Mensch genug, sie zu trösten, und nicht Unmensch genug, fortzulassen und sie ihrem Weh zu überlassen. Ich weiß selbst nicht recht, soll ich deine An-sicht bebauern oder nicht, aber das sollst du anerkennen, ich habe es gut mit Hilba gemeint. Dich selbst solltest

du verurteilen, die du dein Kind verdammt hast, mit einem Schurken von Mann das Leben hingubringen.“

„Hugo, um des Himmels willen, was redest du da?“

„Lach es dir von Hilba erklären, Tante Mildred; ich besitze kein Recht über ihre Geheimnisse.“

Bei diesen halbtaub gelprochenen Worten stand Hugo auf und euferrte sich schnellen Schrittes, seine Tante in tiefem Nachdenken zurücklassend. Was deutete da Hugo an? — Sie mußte vor allen Dingen das Ge-heimnis ihrer Tochter entlocken und die Abwendung ihres thörlichen Verleues an Pierrepont verhindern, alles andere werde sich dann finden.

Bei Tisch erklärte Hugo, er habe plötzlich Odre nach seiner Garnison zu einer längeren Feldübung be-kommen; Hilba sprach ihr offenes Bedauern über seine Abreise aus. Miß Hilba später am Freitag ab, während Lady Mildred sich mit Miß Fisher unterhielt, stellte sich Hugo neben sie, anscheinend um ihr das Felleblatt umzunehmen. Hilbert fragte er: „Hast du den Brief abgeholt?“

„Ja, ich habe ihn in die Postkassette gesteckt.“

„Ich fürchte, du hättest dir die Miße sparen können. Tante Mildred wird deine Nele vermissen.“

Hilba warf das Köpfchen zurück: „Ich werde meine Mutter nicht um Rat fragen.“

„Sie wird nicht darauf warten, armes Ding. Habe ich sie um Rat wegen meiner Abreise gefragt?“

„D, es thut mir so leid, daß du gehst. Du warst mir ein Trost. Wie soll ich ohne dich fertig werden?“

„Es kann dir nicht schwerer werden, von mir zu scheiden, als mir, dich zu verlassen, mein armes Ober-lamm. Für alle Fälle merke dir, meine Abreise in Fernem Street ist freiziglich, und ich bin jeden Augen-blick bereit, mit Leib und Leben für dich einzutreten.“

Hilba sah ihn dankbar an und spielte leise weiter.

Rußland.

Großfürst Alexis Michailowitsch von Rußland ist am 2. d. in San Remo im Alter von 19 Jahren gestorben. Der Verstorbene war der jüngste Sohn des Großfürsten Nikolajewitsch und ein Bruder der Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin.

Balkanstaaten.

Der Erz-Obelie Ismail Pascha ist am 2. d. bei Konstantinopel gestorben. Er wurde im Jahre 1830 geboren und belagerte im Jahre 1863 als Nachfolger seines Vaters Said Pascha den Thron von Ägypten. Ismail Pascha führte eine eifrige Reformpolitik durch, bei der für ihn aber weniger das Wohl der Untertanen, als die durch sein verschwenderisches Leben notwendig werdende Aufnahme der Einkünfte maßgebend war. Unter seiner Regierung wurde der Suezkanal ausgebaut.

Amerika.

In Key-West (Florida) ist ein spanisches Kanonenboot angekommen, vermuthlich um den Aufbruch des Freibeuterzuges nach Cuba zu verhindern. Es ging die Nachricht ein, daß die Aufständischen auf Cuba 2000 Mann spanischer Truppen unter General Luchambre gefangen haben.

Asien.

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz werden wieder Niederlagen der Chinesen gemeldet. Am 24. v. vormittags wurden sie in der Nähe von Fapingshan geschlagen. Nachmittags wurden 13 000 Chinesen bei einem Angriff auf Haincheng zurückgeworfen. Die Japaner hatten 20 Tote und 250 Verwundete, die Chinesen 200 Tote.

Deutscher Reichstag.

In der Reichstags-Sitzung am Freitag wurde über die neuen Steuererträge verhandelt, das heißt über die erzielten Einnahmen für einen Bankerzweiger (1 Million Mk.) und drei Steuererträge zweier anderer (je 2 Millionen Mk.). Der Reichstagspräsident, der Staatssekretär für die Marine und der Staatssekretär des Auswärtigen hielten längere Reden, in denen sie darlegten, daß es sich um Ausführung des Flottenplanes, um Erhaltung unserer Flotte handele. Wegen die Bewilligung sprach in längere Rede Abg. Richter. Derselbe legte den Standpunkt der freiwirtschaftlichen Partei dar, daß man gegen den Bankerzweiger stimmen werde. Sollte derselbe aber abgelehnt werden, so würde man für einen oder zwei kleinere Steuererträge stimmen, je nach den Erklärungen, die über die weiteren Pläne der Marine gegeben wurden. Der Bankerzweiger wurde nach Befürwortung durch die Abg. Graf Mirbach, Richter, v. Kardorff und Hammacher mit 145 gegen 77 Stimmen bewilligt. Von der freiwirtschaftlichen Vereinigung stimmten nur die Abg. Richter und Schröder für denselben. Darauf wurden die folgenden drei Steuererträge bewilligt gegen die Stimmen der freiwirtschaftlichen Partei, der Freiwirtschaftlichen Vereinigung und der Sozialdemokraten.

Das Haus beschloß am 2. d. die Beratung der Marine-Gesetze nach den Wünschen der Kommission. Die Debatte waren wenig bemerkenswerth. Es wurde auch der Antrag des Centrums, den Anteil der Kofenbedeutung für Schiffsbauten aus der Umlage um 1/4 Millionen Mark zu erhöhen, angenommen. Es wurde dann zur Beratung des Militär-Gesetzes geschritten. Beim Titel „Uebalt des Kriegsministeriums“ kam auch der sozialdemokratische Antrag zur Erörterung, welcher die Umwandlung der Arzenei in ein Militärbezirk bezweckt. Die Abg. Baumhuth (freil.) und Richter (freil. Bdg.) und v. Bobst (konf.) legten dar, daß das Militärwesen viel größere Kosten bereite, ohne dieselbe, namentlich hinsichtlich der Disziplin, zu leisten wie die stehenden Heere; dabei werde in der Schweiz ebenso über Militarismus und Säkularpolitik gellagt wie bei uns. Die Debatte wurde schließlich vertagt.

Preussischer Landtag.

Das Abgeordnetenhaus erledigte am Freitag vom Kultusstatut das Kapitel Elementarschulen. Die fortgesetzte Debatte über die Reform der Mädchenschulen forderte nichts Bemerkenswertes. Abg. Störde (freil. Bp.) trat für die Befreiung der Schule von kirchlicher Aufsicht ein.

Im Abgeordnetenhaus wurde am 2. d. die Beratung des Kultusstatuts fortgesetzt. Bei dem Kapitel „Kultus und Unterrichtsgemeinschaft“ lag zu dem Titel „zur Verbesserung der

äußeren Lage der Geistlichen aller Bekenntnisse“ ein Antrag v. Strombeck (Zentr.) vor, die Unterhaltungen dieses Titels auch auf die säkular anerkannten, sog. Missionarier auszuwenden; ferner die Gehälter der katholischen Geistlichen durch die Erhöhung der Dienstalterszulagen von 150 auf 225 Mk. im ganzen auf 2700 Mk. (statt jetzt 2400 Mk.) im Höchstbetrage zu bringen und endlich auch bei Bemessung der Dienstalterszulagen die in anderen Bundesstaaten zugebrachte Dienstzeit (als Geistlicher oder als Lehrer) anzurechnen. Nach längerer Debatte werden die einzelnen Abschnitte des Antrages abgelehnt, der Titel unverändert bewilligt.

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Wegen einer abfälligen, im Restaurant gethanenen Aeußerung über die bekannte Dichtung und Komposition des Kaisers haben drei angefehene hiesige Bürger auf eine Denunziation hin eine sehr empfindliche Strafe erhalten. Der eine Angeklagte erhielt wegen Majestätsbeleidigung anberthals Jahre subditirt und wurde sofort in Haft genommen, seine Freunde, die ihm beigegeben hatten, kamen mit mehreren Monaten davon.

Wegen Verschweigen des Kapitalvermögens gegenüber der Einkommensteuer-Veranlagungskommission ist nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ ein Bauerngutsbesitzer im Kreise Teltow von der Strafammer des hiesigen Landgerichts zu einer Geldstrafe von 300 Mk. und in die Kosten verurteilt worden.

Bremerhaven. Die Untersuchung des Untergangs der „Elbe“ ist bereits eingeleitet. Das britische Handelsamt hat eine formelle Untersuchung über die von dem britischen Dampfer „Grafth“ erlittene Sagarie angeordnet. Derselbe wird vor dem speziell für solche Fälle durch die Kaufahrtsliste eingeleiteten Gerichtshof, der durch nautische Verrichter ergänzt wird, abgehandelt. Diese Untersuchung wird in London stattfinden; der Tag kann aber nicht vor Beendigung der Feiern fest bestimmt werden.

Geestemünde. Des Untergangs der „Elbe“ scheint sich nun auch der Schwindel bemächtigt zu haben. Süd-deutsche Blätter veröffentlichen den Brief einer angeblich gereizten zweiten weiblichen Person, einer gewissen Veronika Bürger aus dem württembergischen Siedlingen Saalgaun, die über ihre Erlebnisse die abenteuerlichsten Geschichten zum besten gibt. Dem gegenüber konstatirt die „Provinzial-Ztg.“ (Bremerhaven-Geestemünde), daß sich bei dem letzten Ausweise der „Elbe“ die Veronika Bürger nicht an Bord befunden hat.

Königsberg. In vergangener Woche starb zu B. der 75jährige Militär R. Der in vieler Beziehung als Sonderling bekannte Mann hatte sich schon bei Lebzeiten seinen Sarg zimmern lassen und die Gemahlinheit, seit einem Jahre darin kein Mittagsschlafchen zu halten. In dem sonderbaren Schlafgemach ist der Alte auch vom Tode übertrast worden. Von einem Herzschlag getroffen, hat so der Sonderling in seinem Sarge sein Leben geendet.

Leipzig. In dem sogenannten Gummischlauchprozeß gegen die Berliner Redakteure hat das Reichsgericht die von den Angeklagten eingeleitete Revision verworfen.

Stettin. Der Kaiser und Profurist der Maschinenbauanstalt und Schiffbauwerft-Actiengesellschaft zu Gadow, Guard Jagemann, ist von der hiesigen Strafammer wegen Unterschlagung von 2981 Mk. zu zwei Monat Gefängnis verurteilt worden.

Widau. Ein Opfer religiösen Wahnsinns wurde die etwa 30 jährige Ghebra eines hiesigen Fabrikarbeiters. Derselbe entfernte sich vor einigen Tagen, nachdem ihr Mann zur Arbeit gegangen war, nur nöthigste Bekleidung, dem Oelbergsee. Sie trug sich bei den Versuchen, einen Felsen zu erklettern, sehr schwer an den Fingern. In einer Sandgrube verbrachte sie die Nacht, eingewickelt in den Schnee, so daß sie sämtliche Glieder erfror und Aufnahme in einen Krankenhanf finden mußte. Die Frau ist eine Anhängerin der methodistischen Lehren und gibt an, vom heiligen Geist zu dieser „Arbeit“ aufgefordert zu sein.

Paris. Gegenwärtig schwebt in Paris wieder ein Fall, in dem der Chefredakteur eines Blattes, ein talent-

voller Mann und lärmender Patriot, der alle Nachbarländer mittels anzuflanzenden Hiesel, aus dem Mandat als Stadtvorordneter unehrenhaften Vertriebe gelassen haben soll. Man behauptet, er habe eines der niederen Spielhäuser unter seinen besonderen Schutz genommen und seinen Einfluß bei der Polizei dazu benützt, diese Stielhölle vor unangenehmen Besuchen zu bewahren.

Der Redakteur des Journal des Debats' Vercher, genannt Harry Ais, wurde am Freitag vormittag im Duell von einem Offizier der Marine-Infanterie getödtet.

London. In vergangener Woche sind in London 111 Personen an der Grippe gestorben. So viele Todesfälle an der Epidemie sind seit Dezember 1893 nicht vorgekommen. Auch im Hospital der Garden in Rochester Now ist die Seuche ausgebrochen. Wie groß die Sterblichkeit zur Zeit in London ist, kann man allein schon aus der einen Thatfache sehen, daß die „Times“ am 28. Februar 100 Sterbecamionen enthielten; an demselben Tage des vorigen Jahres waren es nur 23.

Das Kleid des Fräulein Böker, der Secretäin von der „Elbe“, wird jetzt zu Bestimmungszwecken benützt. Eine englische Firma hat sich das Kleid verschafft und in einem Schaufenster der belebtesten Straßen Londons ausgestellt. Tausende von Menschen belagern täglich das Schaufenster, um das Kleid zu sehen, wobei die Kaufleute für die fibrigen dort ausgestellten Gegenstände erregt wird.

Rom. Zu dem Attentat auf den Bischof in Catanzaro werden folgende Einzelheiten mitgeteilt: Der Seminarist Luigi Nisi feuerte Mittwoch Abend, als er fuhr, daß er nicht zur Priesterweihe zugelassen würde, im bischöflichen Palais in Gegenwart des Bischofs auf den Vektor des Seminars einen Revolverknopf ab und verwundete denselben schwer an der linken Hand. Sodann feuerte Nisi noch zwei Schiffe gegen einen Diener ab, der ihn jenseitwärts vertrieb; der Diener blieb unverletzt. Der Verbrecher entfloh, stellte sich aber später der Polizei.

Palermo. Eine große Menfur von Seelenen, die sich gegenständig am Zuge zu finden hatten, fand auf der See bei Palermo statt. Die fähigen Meuter nahmen alle zusammen ein Boot und fuhren 300 Meter aus dem Hafen hinaus, wo die Massenschlacht stattfand. Als die Hafenpolizei schließlich herandampfte, fand sie drei Tote und viele Verwundete.

Venedig. Der Kommissar Masoni ermordete seine Braut aus Eifersucht, dann stürzte er sich aus dem Fenster auf die Straße, wo er nie wieder lebte.

New York. Am Donnerstag entgleiste bei Tamaqua in Pa. ein Zug der interkontinentalen Eisenbahn. Der Zug von Piquette, die nach Mexico reisten, blieb best. Es sollen 104 Personen getödtet und 85 verletzt worden sein.

Buntes Allerlei.

Ein Mulate als Kapellmeister der deutschen Arme. Wie es heißt, wird zum Nachfolger des verstorbenen Kapells- und Musikleiters des in Königsberg i. Pr. garnisonierenden Grenadierregiments König Friedrich III. ein auf dem königlichen Konservatorium in Berlin ausgebildeter Künstler ernannt werden, der Mulate und der Sohn des schwarzen Kammerdieners des verstorbenen Prinzen Friedrich Karl ist.

Ein böser Druckfehler findet sich in diesjährigen amtlichen Adreßbuch von Mannheim. Da ist ein Herr, seines Zeichens ein Kaffeediener bei der Reichsbank, durch einen unglücklichen Zufall als Stassenieb aufgeführt.

Ein Schlemmer aus Not. Hauswirt (seiner Mieter beim Mittagessen überausend): „Was! Kafendiaten und Mehlener? Die Mieter wollen Sie nicht zahlen, aber für Bild können Sie Geld rausmerfen?“ — Mieter: „Ach lieber Herr, Sie irren sich. Der Fleischer borzt mir nichts mehr, da bin ich halt zum Bildprethändler gegangen — der kennt mich noch nicht!“

Lady Mildred sagte laut zu Miss Fisher: „Mein Nest liegt recht hübsch, zum Abschied wird er uns ein Duett mit Gilda singen.“

Hugo und Gilda gehorchten; Lady Mildred setzte sich zu ihnen; jedes weitere Zwiegespräch war damit abgeschlossen, und am anderen Morgen früh reiste Hugo ab.

Kaum befand sich Lady Mildred am ersten Abend ihres Besuchs mit ihrer Tochter allein, so begann sie ihren Heßungsplan.

„Ich wünsche ein Wort in Ruhe mit dir zu reden,“ sprach sie, „ich wünsche die Ursache deiner Entfremdung von Hugo zu erfahren.“

Gilda zögerte einen Augenblick, dann antwortete sie kalt: „Ich will es thun. Wer kann es mir verargen, wenn ich meinen nächsten Verwandten mittheile, an was für einen Mann ich gekettet wurde?“

Und ohne Pause erzählte sie ihrer Mutter ihre ganze traurige Geschichte, von dem anonymen Brief an bis zum Finden des Ringes, Lady Mildreds Mißthätigkeit während dieser Mittheilungen war des Studiums wert. Unklaube, Enttäuschung, Vertrauen wechselten auf diesen klugen Jüngling.

Als Gilda schwieg, erklärte Lady Mildred sehr entschieden: „Du bist das Opfer einer bössartigen Intrigue, mein Kind. Irgend ein Feind Pierreponts hat diese schändlichen Verleumdungen erfunden, um euer beider Lebensglück zu ruinieren.“

„Aber, Mutter, er leugnete es nicht, als ich ihm den Brief zeigte.“

„Bekannt er, daß der Brief die Wahrheit enthalte?“

„Das nicht gerade. — Er schien verlegt durch mich, weil ich der Anklage Glauben schenkte. Er fragte mich, wie ich solche Greuelthaten von dem Mann glauben dürfte, dem ich Liebe geschworen hätte, und dann im Schrecken des Augenblicks sagte ich ihm, daß ich ihn nur fürchte, nimmer lieben könne.“

„Ah so!“ und eine Welt von Bedeutung lag in diesem Ausruf Lady Mildreds. „Ich dachte mir fast, es müsse so zusammenhängen. Hast du dir wohl überlegt, was dies Gehändnis für einen Mann sein mußte, der dich bis zur Hölle liebt? — Wann erwartest du Pierrepont, Gilda?“

„Ungefähr im Anfang des November.“

„So werde ich bis zu seiner Rückkunft damit warten.“

„Womit, Mutter?“

„Ihn um eine Aufklärung über die ganze Verleumdungsgeschichte zu bitten.“

„Das wirst du nicht wagen, Mutter. Ich will es nicht.“

„Warum nicht?“

„Und wenn er nun die Anklage als gerecht anerkennen muß?“

„Er wird nicht. — Und wenn das der Fall wäre, so ist dann immer noch Zeit, Maßregeln gegen ihn zu ergreifen. Ich glaube hingegen, er wird mir und dir klare Beweise seiner Unschuld liefern.“

Gilda widersprach nicht. Da sie in ihrem tiefsten Herzensgrunde die Hoffnung ihrer Mutter teilte? — Sie ließ diesen Gedanken weit von sich und sagte sich wieder und wieder: „Er ist schuldig, und Hugo bleibt mein einziger Freund.“

Die Schloßbesohner von Craywold wollten es bekennen, der lebensfrohe Hugo Wadensie habe allen Sonnenlicht mit sich fortgenommen. Unaußersichtlich strömte jetzt der Regen vom Himmel herab, und die junge Herrin des Schloßes schlich trübe durch die herrlichen Zimmer dahin.

Der Wechsel von der Gesellschaft Hugos zu der ihrer Mutter war ein so jäher, daß er Gilda unerträglich dünkte.

Sie versuchte, sich Veränderung zu schaffen, indem sie allmorgendlich trotz Wind und Wetter Gänge in das Dorf unternahm. Sie besuchte die Straußen und Arzenei; sie knüpfte Freundschaft mit den Kindern, sie holte mit ihrem Pomwagen die kleine Gilda zum Waldkriechen ab. Sie gewann sich durch solch ein Thun viel Liebe; aber ihr Herz blieb ebe und leer.

Von Tag zu Tag harrete sie der Antwort Pierreponts auf ihren Brief, — umloht; er ließ nichts von sich hören, und die Furcht vor seiner Mißtheilung nahm zu, wie die Hoffnung abnahm, an der Riviera mit Hugo zusammenzutreffen. Zuweilen errietete sie bei dem Gedanken, daß ihr Haupt an seiner Brust geruht habe; allein sie rechtfertigte sich immer wieder vor sich selbst: er, Pierrepont, verdiene es nicht besser, ein Mordbremer habe kein Recht auf die Liebe seiner Frau.

Mittlerweile ließ sich Lady Mildred Brieflich ganz häufig auf Schloß Craywold nieder. Sie hatte sich vorgelegt, ihren Schwiegerjohn zu erwarten und ihn zur Rede zu stellen, und sie war die Frau, ihren Vortag durchzuführen, mochte sie auch durdzuführen, daß Gilda ihre Gegenwart nur schweigend dulde.

Endlich am 26. October erhielt Gilda den längst erwarteten Brief von Hugo. Man sah beim Lueden. Kein Wort brachten seine Zeilen über Gildas Wunsch, nicht eine Erwähnung ihres Briefes. Sollte er ihn nicht empfangen haben? An Höflichkeit ließ es Pierrepont sonst niemals fehlen. Er teilte ihr einfach mit, über acht Tage werde er in Craywold eintreffen.

„Das freut mich ungemein,“ sagte Lady Mildred, als Gilda ihr über den Inhalt des Schreibens zu wissen that; „ich fürchte schon, ich würde abbrechen müssen, ohne deinen Mann zu sehen, nun ist es mir möglich, seine Ankunft abzuwarten.“

III. Große Lotterie 5000 Gewinne **50,000 Mark.** Loose á 1 Mark.
 Schon Donnerstag, Freitag & Sonnabend d. Woche Ziehung **Loose á 1 Mk.**
 zu **Weinungen** **Verwaltg. d. Lotterie** für die Kinderhilfsliste **Meiningen**
 Zu haben in allen Lotteriegeschäften u. durch Placate u. öffentlichen Verkaufsstellen

Holz-Verkauf.
 Dienstag den 12. März, cr., von Vormittags 10 Uhr ab, sollen im Gasthof zum „Deutschen Kaiser“ in Söllichau versteigert werden:
 Schenkbesitz Söllichau, Schlag Jag. 49 (a. d. Stienlaube)
 Eichen: 206 St. m. 205 Fm., 2 Nm. Nutzloben. Buchen: 48 St. m. 13. Fm. Kiefern: 617 St. m. 480 Fm., 8 Stangen 1. St.
 Liffen gegen Erstattung der Schreibgebühr.
 Söllichau, den 26. Februar 1895

Der Königliche Oberförster.
 Ich habe mich in **Wittenberg** als
Rechtsanwalt
 niederzulassen
 Mein Bureau befindet sich Markt 1
Dr. jur. Gause, Rechtsanwalt

Zur Confirmation
 empfehle mein Lager von
Confirmandenanzügen
 von 18 Mark an, Herrenanzügen v. 22 Mk., an Arbeitslosen v. 3 Mk. an.
 Die neuesten Frühjahrsmuster sind eingetroffen und bitten um geneigten Zuspruch
A. Kasse, Schneidermeister.

Unterwohnung
 2 Stuben, großes Schaufenster, Küche, Werkstätte, Keller und Bodenraum für jedes Geschäft passend, pro 1. April zu vermieten.
Th. Schulz, Tischlermeister,
 Wittenbergerstraße 220.

In meinem neuen Hause ist die
Oberwohnung,
 6 Stuben, (mit berl. Doppelfenstern) Balkon, Küche mit Zubehör, 2 Keller mit sonstigen, sofort zu vermieten, incl. Gartenbenutzung (Ausgang nach dem Anger).
Th. Schulz, Tischlermeister,
 Wittenbergerstraße 296 n. 97.

Denen verehrlichen Schwefelbrüdern Gruß
zuvörderst!
Rund Euch und zu wissen:
 Wasmaßen in den letzten Wunden die Zahl derer, so sich zur Sulphurea, welsch selbige man auch die Schwefelci benennet, zählten, eine gar geringe war; gleichwohl ein Sulphure, so in nächsten Tagen abzureifen sich hinwürgeset hat, nicht jedoch ohn Abschied und Urlaub von binnen gehen möchte, so ergeht hiermit an all Schwefelbrüder, gleichweil an die, so bislang der Schwefelci ihr ohnchätzbare Günst z gahent haben, die liebevolle Einladung, sich am heutigen Tage, dem sechsten des Lenzmonds, in der genugsam bekannten **Bsch- und Schwefelhöhlen** einzufinden. Dasselbst gedenket man im Prunkgemach ein groß Trinkseloge abzuhalten, so durch eine herrliche Musika hinlänglich werd verschönt werden. Kom werden die obgemeldt Eingeladenen durch die ergehlischen Späße und Sprünge derer Windspiele auf das höchlichste erklüffert werden. Auch hat das Wägdlein dajelbst ein new Gewand und ist gar lieblich zu schauen.
 So gedenk in im Prunkgemach der Bsch- und Schwefelhöhlen in unierer lieben Stadt Schmiedebeyg.

Hotel Biersach.
 Dienstag, den 12. März 1895.
IV. Abonnements-Concert,
 Anfang 7 1/2 Uhr
 wozu ergebenst einladen
Biersach und Schreib.

Dr. Schmidt, Wittenberg Schloß-
 ar. 6 II.
Spezialarzt für Ohren-, Nasen-, Kehlkopfleiden.
Sprechstunden: von 9-12.
 Zur Herstellung der
Schmiedberger Kronik
 wird hierdurch an die geehrten Einwohner unserer Stadt das ergebenste Ansuchen gerichtet, nachsehen zu wollen, ob sie etwa in ihrem Besitze alte Schriften haben, welche bei dieser Gelegenheit durch Ab schreiben nützliche Verwertung finden könnten.
 Die leihweise Abgabe wolle man gegen Empfangnahme einer Quittung beim
Kaufmann Herrn F. A. Meude.
Die Commission.
 bewickelt

Eine mathematische Aufgabe für
kluge Hausfrauen!

Behauptung:
 Der beste Kaffee-Zusatz, der einzige Kaffee-Ersatz ist Kathreiner's Kneipp-Malzkaffee. Ausser der Firma Kathreiner ist Niemand im Stande Getreide-Kaffee's mit gleich vorzüglichen Eigenschaften herzustellen.

Frage:
 Welches ist der beste Kaffee-Zusatz und einzige Kaffee-Ersatz?
 Pythagoras!

Beweis:
 a) Kathreiner's Kneipp-Malzkaffee wird hergestellt nach einem Verfahren, mittelst welchem sorgfältig zubereitetes Malz mit dem Extract der Kaffee-Frucht versehen wird.
 b) Dieses Verfahren wurde für die Firma Kathreiner in allen Staaten gesetzlich geschützt; es ist demnach keiner anderen Firma gestattet, dasselbe anzuwenden.
 c) Deshalb ist nur bei Kathreiner's Kneipp-Malzkaffee der gesundheitliche Vorzug des Malzes mit dem beliebtesten Geschmack des Bohnenkaffees vereinigt!

Gesetzl. geschützt.

Feinste frische
Messina-Apfelsinen
 sind wieder eingetroffen bei **F. W. Richter.**

Feinsten
Sauerfohl
 hochfeinschmeckend empfiehlt **F. W. Richter.**

Pa. Raps u. Leinkuchen in frischer Waare,
 sowie Speise- und Viehfalz, — Brennholz und Bräquets u.
 Div. Sorten künstlicher Düngemittel billigt bei **C. Putzig.**

Grüne Schnittbohnen getrocknet, äußerst feinschmeckend, **F. W. Richter.**
 empfiehlt

== Empfehlenswerte Werke für die Hausbibliothek ==

Meyers Kleines Konversations-Lexikon.
 Fünfte, neu bearbeitete Auflage. Mit mehreren Hundert Abbildungen, Karten und Farbrdrucktafeln. 3 Bände in Halbbänden geb. zu je 8 Mk. oder in 66 Lieferungen zu je 30 Pf.
 „Ein Nachschlagewerk ersten Ranges, ein Nonplusultra von Vollständigkeit, Prägnanz und Sicherheit.“
 („Deutsche Rundschau.“)

Meyers Hand-Lexikon des allgem. Wissens.
 In einem Band. Fünfte, neu bearbeitete Auflage. In Halbbänden gebunden 10 Mk.
 „Wir kennen kein Buch, das diesem an Branchbarkeit gleichkäme.“
 („Süddeutsche Presse.“)

Neumanns Orts-Lexikon des Deutschen Reichs.
 Ein geographisch-statistisches Nachschlagewerk der deutschen Landeskunde. Dritte, neu bearbeitete Auflage. Mit 8 Karten, 34 Situationsplänen und 276 Wappenbildern. In Halbbänden gebunden 16 Mark oder in 26 Lieferungen zu je 50 Pf.
 „Als unentbehrliches Hilfsmittel für Handel und Verkehr, erweist sich das Werk außerordentlich werthvoll in weiten Kreisen.“
 („Münchener Neueste Nachrichten.“)

Das Deutsche Reich zur Zeit Bismarcks.
 Politische Geschichte von 1871-1890. Von Dr. Hans Blum. Geheftet 6 Mk.; in Halbbänden gebunden 7 Mk. 50 Pf.
 „Das Bismarck-Buch ist ein würdiges Denkmal der recentesten Zeit, welches unser Volk in den nächsten Jahrhunderten erblickt hat.“
 („Allerheiligster Zeitung.“)

Meyers Klassiker-Ausgaben.
 Unverküpfelte Korrekturen. — Schöne Ausstattung. — Eleganter Einband. Inhaltverzeichnis der bisher erschienenen 135 Bände wolle man gratis verlangen.
 Probehefte liefert jede Buchhandlung zur Ansicht. — Prospekte gratis.
 Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Redaktion, Druck u. Verlag v. **W. A. Ebbeke, Bad Schmiedebeyg**

Eine
Pappel
 soll Freitag, d. 8. März, Vorm. 10 Uhr meistbietend gegen gleich bare Zahlung verkauft werden.
Lischke, Baschwitz.

Einen Lehrling
 sucht
H. Thierbach, Drechsler.

Dank!
 Längere Zeit litt ich an einem hartnäckigen Leberleiden, verbunden mit Gallenstein, und konnte verschiedene zu Rathe gezogenen Aerzte nicht von meinem Leiden befreien. Hierauf wandte ich mich nun an den homöopath. Arzt Herrn Dr. med. Volbeding in Düsseldorf, Königsallee 6, in kurzer Zeit u. ca. 2 Monaten vollständig wieder hergestellt. Ich kann daher nicht unterlassen, genannten Herrn Doktor hiermit meiner besten Dank auszusprechen.
Joh. Theod. Schmitz, Neus, Furthstr. 4.

Raps- und Leinkuchen
 offerirt billigt
Cruft Kläbe.

Eine Hauskabel
 (Wiese) soll auf mehrere Jahre verpachtet werden. Zu erfragen in der Exp. dieses Blattes.
Für Rettung von Trunksucht
 wird eine neue Methode nach 18jähriger experience zur sofortigen radikalen Beseitigung mit auch eine gewisse Anzahl von Jahren Erfahrung, unter Garantie, bei dem Privat-Anstalt **Willa Christiana Säckingen, Baden.**

Zur Confirmation empfiehlt
Kleiderstoffe,
 auch in schwarz, in jeder Preislage sehr billig **Heinrich Zühlke, Frische Kieler Feldbahnstr. Frische geräucherte Cadsherrn, Feinster Magdeburger Sauerbr.**
 empfiehlt billigt **F. A. Meude.**